

Zeitschrift

für

Gartenbau und Gartenkunst.

Neue Folge des Jahrbuches für Gartenkunde und Botanik.
Organ des Vereins deutscher Gartenkünstler.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Emil Glemen, Berlin, für den Inseratenteil: Ido Lehmann, Neudamm.
Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Erscheint wöchentlich jeden Sonnabend.
Zu beziehen durch die Post (Nr. 8038 der Postzeitungspreisliste), von der Verlagsbuchhandlung und durch jede Buchhandlung im Vierteljahrs-Abonnement für 2 Mk. 50 Pf.

Neudamm,
Sonnabend, den 27. März 1897.

Inserationspreis:
für die dreizeipaltige Zeitzeile 25 Pfennige.
Bei Wiederholungen Rabatt. Stellungangebote und Gesuche 15 Pf. pro Zeile ohne Rabatt. Beilagen nach Vereinbarung.

Mitarbeiterbeiträge, auch kleine Artikel, werden sämtlich honoriert; Originalzeichnungen zum doppelten Satze. Bei allen eingesandten Beiträgen wird vorausgesetzt, daß dieselben noch nirgend gedruckt und nicht gleichzeitig einer andern Zeitung eingesandt sind; mit der Ausnahme der Manuskripte gehen diese mit allen gesetzlichen Rechten in den alleinigen Besitz des unterzeichneten Verlages über. Es dürfen daher angenommene Artikel weder vor noch nach Abdruck anderweitig veröffentlicht werden. Nach dem Abschluß vom 11. Juni 1897 wird jeder Nachdruck und jede Nachbildung strafrechtlich verfolgt. — Die Auszahlung der Honorare erfolgt vierteljährlich pfortnumerando zu Quartalsanfang.

Inhalt: Die Verwendung unserer Gehölze für den Winterflor. Von Johannes Stomerud. (Fortsetzung.) — Parkanlage auf Rittergut Reichenberg a. Th. Von E. Neumann. — Die Vorkist'schen Wintergärten und Gewächshäuser zu Berlin. Von B. — Idealismus und Naturalismus in der Gartenkunst. Von Albert Gendz. — Kleinere Mitteilungen. — Bucherschau. — Perlenalien.

Abonnements-Einladung.

Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß mit dieser Nummer das Quartals-Abonnement auf die

„Zeitschrift für Gartenbau und Gartenkunst“

(eingetragen unter Nr. 8038 des Postzeitungskataloges pro 1897)

abläuft. Jeder deutsche Gärtner sei zu einem Abonnement auf das vorzügliche Fachblatt hiermit ergebenst eingeladen.

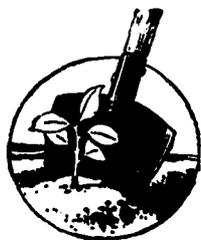
Die „Zeitschrift für Gartenbau und Gartenkunst“ erscheint wöchentlich reich illustriert und berücksichtigt unter gebührender Würdigung aller Zweige des Gartenbaues insbesondere Landschaftsgärtnerei, Gartenkunst und Dendrologie.

Jedem Landschaftsgärtner und Gartenkünstler, jedem Vorsteher großer gärtnerischer Anlagen, sowie jedem nach Bildung strebenden jüngeren Gärtner wird sie „Zeitschrift für Gartenbau und Gartenkunst“ unentbehrlich sein.

Die „Zeitschrift für Gartenbau und Gartenkunst“ ist zu beziehen für 2 Mk. 50 Pf. pro Quartal frei ins Haus durch jede Buchhandlung.

Um zahlreiches Abonnement wird gebeten.

Der Verlag der „Zeitschrift für Gartenbau und Gartenkunst“.
J. Neumann, Neudamm.



Allgemeine Gartenbau-Ausstellung

in Hamburg 1897.

Mal bis Oktober.

Dieser Nummer liegt bei eine Separatbeilage von S. Jourdan, Mainz, betreffend Fensterpappe als Ersatz für mattes Fensterglas, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Am 14. März verschied nach kurzem Leiden unser verehrtes langjähriges Ehrenmitglied, der Königl. Oberhofgärtner

William Tatter zu Herrenhausen - Hannover.

Der Verein verliert in dem Verstorbenen nicht nur ein reges und thätiges Mitglied, sondern auch einen kräftigen Förderer des Gartenbaues. Sein Andenken wird für alle Zeit unauslöschlich sein und in hohen Ehren gehalten werden.

Berlin, den 18. März 1897.

Der Vorstand des Vereins deutscher Gartenkünstler.

Für Dominium **Badhoe** wird per sofort oder zum 1. April a. ein **unverheirateter, gut empfohlener Gärtner** gesucht, welcher zugleich die Gutsforst und Jagd zu beaufsichtigen hat. Bewerbungen sind an **Louis Cammer, Henkstein**, zu richten. (39)

Jadoo-Fibre! (38)

Bestes Pflanzmaterial für Orchideen, Blattpflanzen, * Chrysanthemum, Weinkulturen etc.
pro Zentner 10 Mk., Postlokl 2,25 Mk.
Alleiniger Vertreter für Deutschland:
Adolph Schmidt Nohf., Hoflieferant,
Berlin SW., Belle-Allianceplatz 18.

Tuch-Reste

passend für Böden, Umzüge etc. geben zu enorm billigen Preisen ab. Muster davon franco in Private. Enttätigung ausgeschlossen.
Lohmann & Assmy, Spandau u. Gröbt. Tuchverhandlung mitlg. Fabrik.

Thüringer Grottensteine,

schöne Farben und Formen.
Grottenbauten, Gartendekoration, Wasserfälle.
Reelle Ware! Billigste Preise!
Illustrirte Preisliste frei!
C. A. Dietrich, Hoflieferant,
Eisenach bei Gerstungen.
11) **Schwiebuser**

Frühbeefenster

aus 4 cm tiefen Bohlen 156x94 cm (5x3"), pro Dbd. 22 Mk. Dieselben verbläst, gestrichen, mit Windeisen, pro Dbd. von 44 Mk. an. (7)
Preisliste über andere Dimensionen gratis und franco.

L. Silberstein Söhne,
Dampfsäge u. Hobelwerk, Schwiebus.

Hochstämmige Rosen

und niedrig veredelte, auf Sandboden gezogen.

Nur Staats- u. erste Preise auf allen beschickten Ausstellungen.

Welt-Ausstellung Chicago 1893 u. Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896 höchste Preise auf Rosen. (27)

Katalog und Engros-Preisliste für Wiederverkäufer kostenlos.

Carl Görms, Rosenzucht, Potsdam.

(Bitte sich der vollen Adresse zu bedienen.)

Das Hauptverzeichnis für das Frühjahr 1897

ist erschienen und steht auf Verlangen gratis und franko zu Diensten.

Otto Thalacker, Kunst- und Leipzig-Gohlis.

Meine nachstehenden Special-Kulturen wurden in den letzten Jahren durch viele Ehrenpreise und goldene Medaillen ausgezeichnet. Alle Aufträge werden mit Sorgfalt und in bekannter, vorzüglicher Ware ausgeführt.
Specialitäten: Amarillis, Cyripedien, Asparagus, Clivien, Anthurium, Remontant-Nelken, Topf-Ober-Nelken, Riesen-Malmaison-Nelken, Chrysanthemum, Japan. Anemonen, Cactusdahliaen, Crozy-Canna, Gentel Gladiolen, Montbretien, Erdbeeren, großfrüchtige und immertragende Monats- etc. (40)

Samenkulturen Mehan,

Mehan, Post Schüttlan, Schlesien, empfehlen die besten Blumen-, Gemüse- u. Feldsämereien.

Hauptkatalog gratis u. franko.

Auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung waren alle Fachgenossen erfreut über Farbe, Form u. Größe der ausgestellten Blumen, besonders der Petunien. (33)

F. Wegner, Gartendirektor.

v. Bessor'sche Gartenverwaltung,

Gr. Tippeln bei Reichenbach, Ostpr., empfiehlt zur Frühjahrssaison

sämtliche Gemüsepflanzen, sowohl zum Treiben, als auch fürs freie Land,
Erdbeerpflanzen,

alle Sorten Sommerblumenspflanzen, Gruppenpflanzen, Blattpflanzen, Feypflanzpflanzen, Geranien, Fuchsen, Dahlien, Stauden etc. etc.
Große Spezialzucht in Knollbegonien.

Hauptspecialität Chrysanthemum in 180 der feinsten und neuesten Sorten.

Massenanzucht von **Topfpflanzen sämlingen aller Sorten.**

Große Rosenzucht. Strauchobst.

Sämtliche Sämereien. Stete Einrangierung von Neuheiten jeden Genres. Näheres ersichtlich aus den Katalogen, die auf Wunsch zu Diensten sind.



Vereinsmitglieder hohen Rabatt!

Carl Robra, Samenbau

in **Aschersleben**, offeriert beste Sorten Gemüse-, Feld-, Gras-, Offizinele und Blumen-Samen (Preisliste franko), z. B.:

	5 kg	Mk.
Badies, rund., karminroter Treib	5,—	
Parotten, frühe, rote, kurze, Pariser	7,50	
Mark-Erbfen, allerfr., Wund. v. A.	2,30	
Schaal-Erbfen, Mai	1,50	
Sellerie, gr. Prager Riesen-Knolle	8,—	
Stechwitebeln, nach Größe,		
15) 50 kg 5 bis 15,—		

in jedem beliebigen Quantum, über 500 kg billiger.

Die Verwendung unserer Gehölze für den Winterflor.

Johannes Schomerus in St. Petersburg.

II. Leguminosae, Oleaceae, Caprifoliaceae, Berberidaceae, Calycanthaceae, Magnoliaceae.

(Fortsetzung.)

Aus der Sippe der Galegeae, deren Blätter paarig oder unpaarig gefiedert sind, während die Blüten nehm verwachsene Staubgefäße und ein freies enthalten, begegnet uns als wertvolle Treibpflanze:

Robinia hispida L., N.-Amerika, syn. *Pseudacacia hispida Monch.*, *Robinia rosea Lois.*, ein strauchartiger, kleiner Baum bis zu 5 m Höhe. Zweige ohne Stacheln, dagegen mit steifen, rötlichen Borsten dicht besetzt. Blätter mit neun bis elf Fiederblättchen. Blüten rot, geruchlos, in lockeren, hängenden Trauben. Da die Blumen keinen Samen ansetzen, vermehrt man den Strauch oft aus Stecklingen; er bleibt dann niedrig und strauchartig, ein Vorteil für Treibpflanzen. Man veredelt ihn häufig auf Stämmchen von *R. Pseudacacia*, in welcher Form er für Treibzwecke noch wertvoller ist, da die Pflanzen reichlicher blühen. Da das Holz der *R. hispida* sehr brüchig ist, besonders an den Gabelstellen, pflanze man sie nur an einer vor Winden geschützten Stelle. Nicht selten verfährt man bei der Treiberei wie mit *Laburnum*, indem man gut bewurzelte Stämmchen von *R. Pseudacacia* im Herbst in Töpfe pflanzt, sie im Januar mit Blütenzweigen von *R. hispida* veredelt und zur Blüte bringt. Derartige Stämme lassen sich bei entsprechender Kultur mehrere Jahre hintereinander mit bestem Erfolge treiben. *Robinia hispida* verdient mit vollem Recht als Treibpflanze eine allgemeine Verbreitung.

Wistaria chinensis DC., syn. *Glycine chinensis Sims.* Dieser allgemein beliebte Schlinger ist ein ausgezeichnetes Treibgehölz, das sich am besten in starken Kübelzemplaren verwenden läßt. Die Kübel stellt man auf die Stellagen, um die Ranken der Pflanzen dicht unter das Glas hinleiten zu können. Auf diese Weise kommen die in langen Trauben herabhängenden Blumen am besten zur Geltung. Sollen aber die Pflanzen zu Dekorationszwecken dienen, so daß man sie nachher an einen anderen Ort zu stellen hat, so legt man die Ranken, gleichmäßig verteilt, um drei oder mehrere in die Töpfe gesteckte Stäbe. Derartige Pyramiden sind von hervorragender Schönheit.

Auch in kalten Häusern ausgepflanzt und unter die Glasfläche hingeleitet, kann die Pflanze bedeutend früher zur Blüte gebracht werden als im Freien. In kälteren Gegenden, in denen die *Glycine* nicht aushält oder doch nur unter starker Bedeckung, ist diese Verwendungsart sehr angebracht. In St. Petersburg, wo überhaupt die *Glycine* viel getrieben wird, fand ich ein schönes Exemplar im botanischen Garten im Hause ausgepflanzt, das während der Blüte die Aufmerksamkeit aller auf sich zog.

Als letzte Gruppe der Papilionaceae wären noch die Hedysareae (Sträucher bis Halbsträucher mit gedrehten und gefiederten Blättern) zu nennen, vertreten durch:

Coronilla Emerus L., Mittel- und Süd-Europa, syn. *C. pauciflora Lam.*, *Emerus major Mill.*, ein 1 m hoher Strauch mit grünen, kantigen Zweigen. Blätter mit fünf bis sieben bläulich-grünen Blättchen. Blüten zahlreich, goldgelb, in der Knospe rot, in dreiblumigen Döldchen. In rauhen Tagen friert der Strauch leicht zurück, treibt aber stets von unten wieder aus. Wie fast alle Gehölze aus der Familie der Papilionaceae von den Japanen sehr beliebt sind, so suche man auch dieses möglichst vor ihnen zu schützen.

Zur Treiberei pflanzt man zwei- bis dreijährige, durch Wurzeläusläufer, Stecklinge oder Ausfaat herangezogene, kräftige Freilandpflanzen, die jährlich einem Schnitte unterworfen wurden, im Frühjahr in Töpfe mit nahrhafter Erde, behandelt sie wie andere Treibsträucher und stellt sie vom Februar an in mäßige Wärme zum Treiben.

Aus der Familie der Oleaceae liefert uns die Unterfamilie Syringaeae nennenswerte Treibgehölze:

Forsythia Fortunei Lindl., China, ein bis 2 m hoher, aufrechter Strauch mit nur wenig übergebogenen Ästen und vierkantigen, hellpunktirten Zweigen. Die vor Ausbruch der Blätter erscheinenden Blüten sind dunkelgelb und stehen an kurzen Stielen.

Forsythia suspensa Vahl., Japan, China, ein Strauch bis zu 1 m Höhe mit überhängenden Zweigen, an denen sich im zweiten Jahre eine Menge gelber, schwachrot gestreifter Blumen bilden, die lange vor dem Ausbruch der Blätter schon Anfang März im Freien erscheinen.

Forsythia viridissima Lindl. Ein von Fortune aus Japan eingeführter, leider in manchen Gegenden etwas empfindlicher, aufrechter Strauch von 1—2 m Höhe mit grünen, eckigen Zweigen. Die lebhaft hellgrünen Blätter färben sich im Herbst dunkelrot bis schwarzbraun. Die gelben Blumen erscheinen am vorjährigen Holze vor Ausbruch der Blätter.

Forsythia intermedia Zabel. Ein Bastard zwischen *viridissima* und *suspensa*, vereinigt er in sich mehrere Vorzüge: schöne, dunkle Belaubung, kräftigen Wuchs, große Blumen und größere Härte als *viridissima*. Blätter tiefeingeschnitten und gesägt.

Alle genannten Forsythien sind sehr willige Treibsträucher. Zu Treibzwecken erzieht man sie aus Ableger, krautartigen Stecklingen unter Glas, auch wohl aus Samen. Die Anzucht erfolgt schulmäßig. Zum Treiben pflanzt man brauchbare Exemplare zum Herbst in Töpfe, die man frostfrei einwintert und bei einer Temperatur von ca. 10° bald zur Blüte bringt. Die abgeblühten Forsythien lassen sich sehr gut für die wiederholte Treiberei in Töpfe weiter kultivieren; man muß sie nur öfters in recht kräftige Mistbeeterde umpflanzen, tüchtig gießen und je nach Bedarf auch düngen.

Einer fast allgemeinen Verbreitung erfreut sich als Treibstrauch der Flieder in mehreren Vertretern.

Syringa vulgaris L. Von diesem gewöhnlichen Flieder werden mehrere Varietäten als Treibpflanzen empfohlen. Die ältesten und, weil immer wieder empfohlen, auch wohl die besten Sorten sind: Charles X (rubra major), Marlyensis und fl. pl. Lemoinei, in den 70er Jahren von Lemoine in Nancy gezüchtet.

Syringa persica L. Im Wuchs, sowie in der Belaubung kleiner und zierlicher als vulgaris, zur Treiberei viel geeigneter, besonders zur Früh-treiberei, ebenso die Form flore albo.

Syringa Rothomagensis A. Rich., syn. *S. dubia Pers.*, *chinensis Willd.*, stammt nicht etwa aus China, worauf der von Willdenow gegebene Name chinensis schließen läßt, sondern ist als Bastard anzusehen zwischen vulgaris und persica, und soll als solcher bereits 1777 in der Handlungsgärtnerei von Barien in Rouen entstanden sein. Dieser bis zu 4 m hoch werdende Strauch ist ungemein reichblühend in größeren, längeren, lockeren Rispen und für Treiberei von allen Fliedern am empfehlenswertesten. In gleicher Weise die Formen desselben, ganz besonders aber die Varietät: rubra Lodd., syn. *Saugeana hort.*, von Sauge in Paris gezüchtet. Die Blumen erscheinen in sehr schönen, lebhaft roten, großen Rispen; dieser ist unter allen Fliedern wohl der schönste und reichblühendste.

Gefüllte Flieder, die ja häufig zum Treiben verwendet werden, haben neben der Füllung noch den nicht zu unterschätzenden Vorteil, daß die Blumen sich länger halten und weniger leicht abfallen. Dieser Umstand kommt besonders zur Geltung, wenn die blühenden Pflanzen zur Ausschmückung der Gewächshäuser und Wintergärten Verwendung finden sollen.

Die Anzucht des Flieder erfolgt teils aus Samen oder, was schneller von Statten geht, durch Wurzelansläufer, die sich oft in Massen bilden; auch Steckholz wächst willig. Die weitere Kultur zur Erlangung von brauchbaren Treibpflanzen muß sehr intensiv und gründlich erfolgen, ist aber nicht so sehr schwer und läßt sich auf verschiedene Weise bewerkstelligen.

Es sei zunächst der Erziehung niedriger Sträucher gedacht, wobei ich noch bemerken will, daß mehrere Methoden verbreitet sind; es sei aber stets nur eine angeführt, die wohl für die zweckmäßigste anzusehen ist. Selbstverständlich richtet sich die Kultur stets nach dem herrschenden Klima.

Auf einem nicht zu frischen Lehmboden oder gut gedüngten Sandboden, der durchlässig, locker, wenn möglich rigolt und mäßig feucht sein muß, in sonniger Lage pflanzt man in Entfernung von ca. 1 m im Frühjahr die jungen Wurzelschöpfe, deren Wurzel man ziemlich kurz schneidet. Bei trockener Witterung hat man das kräftige Angießen der Pflanzen zu wiederholen; auch ist es sehr ratsam, den Boden mit kurzem Dünger zu bedecken, den man im Herbst mit untergräbt. Die weitere Pflege besteht fast nur noch in Reinhalten von Unkraut, Lockern des Bodens, sowie einem jährlichen Stutzen der Triebe im Frühjahr. Meist im vierten Jahre lassen sich dann solche Pflanzen zum Treiben

verwenden, die aber noch vor demselben einer gründlichen Vorbereitung bedürfen, die hauptsächlich darin besteht, daß man die Pflanzen im Herbst herausnimmt, im Freien schräg einschlägt und, wenn nötig, vor strengem Froste etwas schützt. Zeitig im Frühjahr, im März, pflanzt man sie dann in nicht zu große Töpfe, wobei man die dicken Wurzeln gründlich zurückschneidet und einen starken Gießrand läßt. Das Schneiden der Kronen ist gleichfalls nicht zu unterschätzen. Schwache, dünne Triebe schneidet man am besten gar nicht, die stärkeren Triebe dagegen gründlich, je nach der Stärke, die kräftigsten etwas länger, bis ungefähr auf fünf Augen, die etwas schwächeren auf zwei bis drei. Während des Sommers senkt man die Töpfe an einer recht sonnigen Stelle bis an den Rand in die Erde und, damit die Wurzeln ungehindert auch außerhalb des Gefäßes in den Boden gelangen und um sich greifen können, bedeckt man das Abzugsgloch nicht mit Scherben. Das Gießen muß stets gründlich und durchdringend geschehen, oft zweimal am Tage; auch ein fleißiges Düngen mit flüssigem Kuhdünger hat stets die besten Erfolge mit sich gebracht. Die Kultur des letzten Sommers geht hauptsächlich darauf hinaus, daß möglichst viele Blütenknospen zur Ausbildung gelangen. Dies unterstützt man etwas durch Wegnahme der schwachen Triebe im Laufe des Sommers, wodurch die stärkeren Triebe gekräftigt werden. (Fortsetzung folgt.)

Parkanlage auf Bittergut Meidenberga i. Th.

C. Neumann, Garten-Ingenieur, Düsseldorf.
(Mit einem Plan.)

Im Kreise Ziegenrück des preussischen Regierungsbezirks Erfurt liegt etwa eine Stunde von der Bahnstation König einerseits und Eichicht andererseits auf einer waldigen Höhe des Saalethales, von der Saale begrenzt, das Bittergut Meidenberga. Infolge seiner reizenden Umgebung besitzt dasselbe für den Großstädter eine besondere Anziehungskraft, die der jetzige kunstsinige Besitzer, Herr Verlagsbuchhändler P. Moeser-Berlin, durch die Anlage eines sich direkt an das Schloß anlehrenden Parkes noch zu erhöhen wußte.

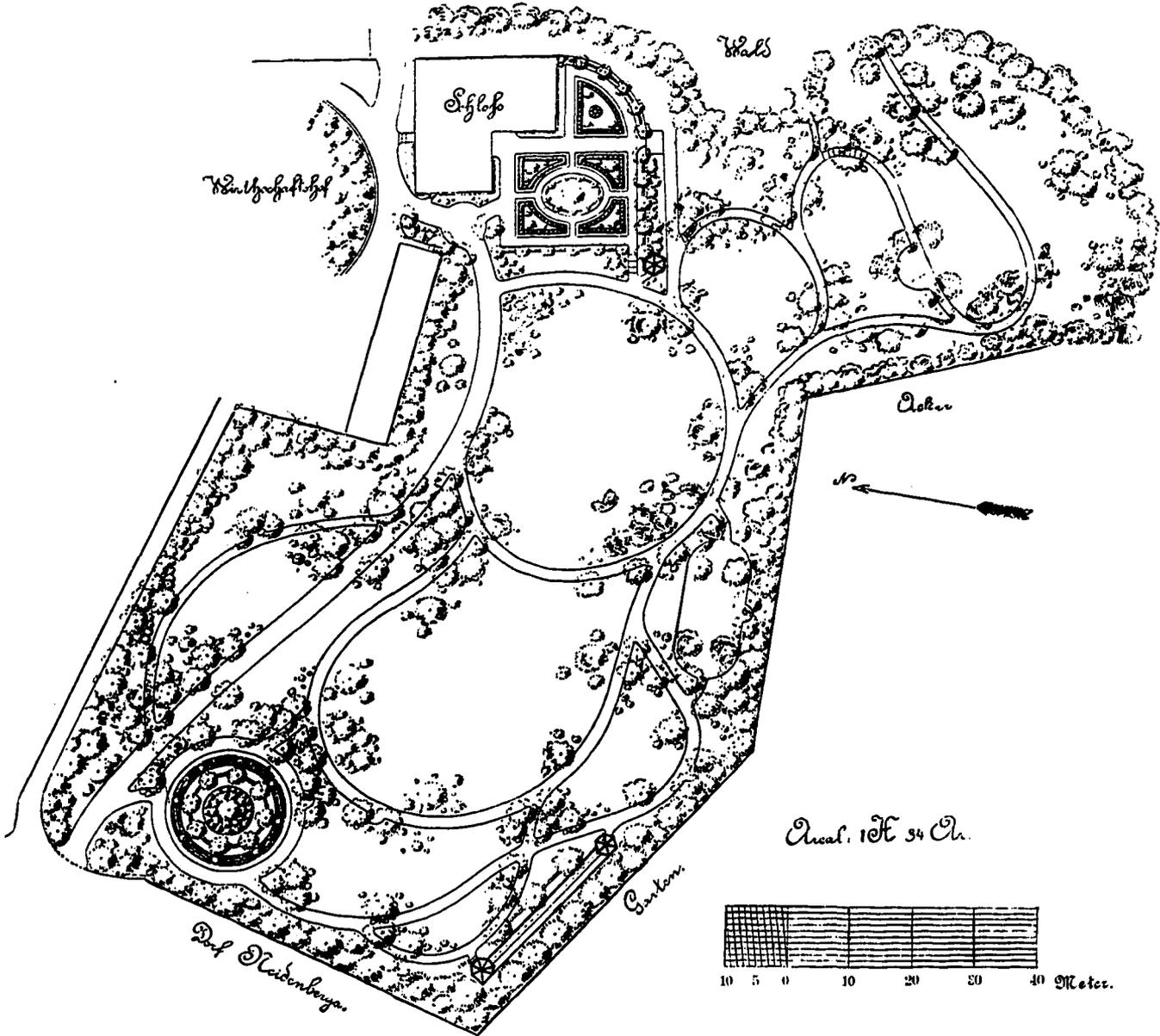
Von den Fenstern des Schlosses ist nach Westen durch Entfernung einiger Bäume ein überaus malerischer Blick auf einige schmucke Dorfhäuschen mit davor liegendem Teiche eröffnet. Zur Seite derselben erhebt sich eine mit Nadel- und Laubhölzern gekrönte Anhöhe, und im Hintergrunde sieht man die Berggräben des Thüringer Waldes. Nach Süden bietet sich dem Auge eine Aussicht auf die von bewaldeten Höhenzügen eingeschlossene Saale, die gerade an dieser Stelle eine durch Bepflanzung verschönerte, umfangreiche Insel bildet. Am Ufer liegt malerisch ein Fischerhäuschen.

Der Park wird im Norden von einem zum Wirtschaftshofe führenden Fahrwege, an den sich zum Gute gehörige Wiesen anschließen, von einem Wirtschaftsgebäude und dem Schloße begrenzt. Im Westen stößt er an Dorfhäuser und deren Hof-

räume. Die Südgrenze bilden Nachbargärten, Äcker und daran anschließend Wald, der auch die ganze Ostseite umfaßt.

Von der Dorfstraße führt ein 3,5 m breiter, mit Steinpackung befestigter Fahrweg zum Schlosse. Er hat bei einer Länge von 130 m eine Steigung von mindestens 6 m zu bewältigen. Da der Wirtschaftshof 3 m tiefer als die Vorfahrt beim Schlosse

Süden ein Weg ab, der gleich beim Eintritt in den Park ein kreisförmiges Schmuckstück zeigt, das in der Mitte mit einer Nadelholzgruppe bepflanzt ist, die von acht Rotdornen, verbunden durch Clematis-Guirlanden, umgeben wird. An diese schließen sich nach außen Epheurabatten an, die durch mit je einem *Buxus arborescens* und *Vinca major* bepflanzte Rundbeete getrennt werden. Von dem



Parkanlage auf Hillergut Heidenberga i. Gh. Entworfen und ausgeführt von C. Neumann, Garten-Ingenieur, Düsseldorf.

liegt, nach demselben aber eine Verbindung hergestellt werden mußte, so waren sehr bedeutende Aufschüttungen erforderlich, die von einer halbkreisförmigen, durch Nadelholz-Pflanzung verdeckten Mauer an der Nordseite gehalten werden. Der Fahrweg bietet nach Norden einen hübschen Blick über Wiesen auf waldige Höhenzüge, nach Süden Einblicke in den Park.

Für Fußgänger zweigt von demselben nach

Schmuckstücke führen Wege in gefälligen Kurven nach dem Schlosse und durch den Park. An der Südgrenze ist eine Kegelbahn und ein größerer Spiel- und Turnplatz vorgesehen. Im Westen verdeckt eine dichte Koniferen-Pflanzung die unschönen Dorfhäuser und Höfe.

Der südöstlich vom Schlosse gelegene Parkteil fällt steil zum Walde ab. Durch die Wegeführung wird ein möglichst bequemer Abstieg und direkte

Verbindung mit schattigen Waldwegen erreicht. Von dem halbkreisförmigen Plage bietet sich ein schöner Blick ins Saalethal.

Die Schmuckanlagen am Schloß sind nur mit ausdauernden Gewächsen bepflanzt, weil ein Gärtner zur Pflege von Blumenarrangements nicht zur Verfügung steht. Das ovale Mittelstück zeigt eine *Abies Nordmanniana*, umgeben von halbstämmigen, durch annuelle Schlinggewächse verbundenen *Prunus triloba*, *Robinia hispida* etc. Die einige immergrüne Gehölze einschließenden Rabatten der vier Eckstücke sind mit Remontant- und Monatsrosen besetzt. Ebenso der Kreisabschnitt im Osten, dessen Mitte eine *Rhododendron*-Gruppe einnimmt. Begrenzt wird die Terrasse durch mit Guirlanden von wohlriechendem Wein verbundene Kugel-Akazien und eine reichhaltige Pflanzung schön blühender Stauden. An der Südseite der Terrasse befinden sich zwei Gartenhäuschen, das eine in gleicher Höhe mit demselben, das andere am Fuße der Böschung liegend, beide schöne Ausblicke in das Saalethal eröffnend.

Für genügende Abwechslung in der Pflanzung ist durch Kontraste in der Laub- und Blütenfärbung, durch Nadel- und Laubhölzer, wie auch durch dekorative Blattpflanzen Sorge getragen. Durch den sehr steinigen Boden wurde die Arbeit ungemein erschwert.

Der Besuch des Parkes in Verbindung mit der herrlichen Umgebung wird in einigen Jahren sowohl für Fachleute wie für Laien lohnend sein.



Die Vorsig'schen Wintergärten und Gewächshäuser zu Berlin.

Am 19. Februar dieses Jahres unternahm der Verein deutscher Gartenkünstler mit gültiger Erlaubnis der Frau Geheimen Kommerzienrat Vorsig eine Besichtigung der ihr gehörigen ausgedehnten und musterartigen Gewächshausanlagen, die im Nordwesten Berlins, dem Stadtteile Moabit, gelegen sind und einen Flächeninhalt von rund 3/4 ha umfassen. Vorsig's Garten, wie er gewöhnlich genannt wird, ist in den vorzigen Jahren von dem verstorbenen August Vorsig begründet worden, als Moabit noch ein Vorort und wenig bebaut war. Hier und da boten einzelne Häuschen dem Wanderer wie dem Fuhrmann Gelegenheit zu erquickender Rast. Abseits von dem großstädtischen und aufregenden Getriebe — die großartigen Fabrikanlagen befanden sich damals am Dranienburger Thor — einen ruhigen und stillen Landtag zu schaffen, wo Geist und Körper Erholung finden konnte, war das Bestreben des genialen Begründers. Im Laufe der Jahre ist freilich Berlin mit seinen Häusermassen so vorgeschritten, daß heute die Besichtigung von allen Seiten mit Straßen umgeben ist und somit gleichsam als Dase in der Wüste ein um so erhöhteres Interesse in Anspruch nehmen dürfte.

In unmittelbarer Nähe des Spreelusses wurde der Grundstein zu der heute noch bestehenden Villa und den sich an diese anschließenden Palmen- und Wintergärten gelegt. Berühmte Männer, wie Baurat Professor Straß und Gartendirektor Leunis, unterstützten die schöpferischen Ideen des Gründers, und geben die vorhandenen Anlagen noch heute ein berechtes Zeugnis von der großen Liebe desselben für die Gartenkunst und den Gartenbau. Herrliche Gewächshaus-Anlagen, die wohl einzig in Berlin da stehen, wurden geschaffen und ziehen alljährlich Tausende von Liebhabern der schönen Pflanzenwelt in den Wintermonaten zum Besuch magnetisch an.

Ziel zu früh, im Jahre 1854, erlitt den gewaltigen Förderer der Gartenkunst, den Schöpfer der ersten Lokomotive in Deutschland, der Tod, und so manche seiner Ideen blieb unausgeführt. Der große schöpferische Geist vererbte sich aber auf seinen Sohn, den Geh. Kommerzienrat Albert

Vorsig, der in demselben Sinne und mit bewundernswürdiger Pietät so ganz im Geiste seines Vaters handelte. So wurden die Wintergärten mit hervorragenden und seltenen Stulprunwerten ausgeschmückt. Es sei hier nur eines Springbrunnens, auf dem, von Meisterhand im Marmor gemeißelt, Iphigenia den Knaben Achilles badet, Erwähnung gethan. Ein unschätzbares Meisterwerk der Bildhauerkunst ist ferner eine Ziegengruppe, ebenfalls in Marmor ausgeführt. Eine große Loggia im Park wurde mit Gemälden von Meyerheim, den Aufschwung der Fabrik darstellend, ausgeschmückt. Auch die Anlage der großen Orchideen- und Warmhäuser mit deren Inhalt ist seine Schöpfung. Welche Begeisterung Albert Vorsig für die Pflanzenwelt hatte, erhellt daraus, daß er u. a. für eine Kollektion seltener Orchideen, die heute noch in guter Kultur sind, 40 000 Mk. ausgab. So hatte der große Sohn des genialen Vaters das Erbgut bewahrt und den Garten zu einem Hort der Künste und Wissenschaften erschlossen. Im Jahre 1878 rief auch ihn ein viel zu früher Tod vom irdischen Dasein ab.

Mit bewundernswürdiger Energie wirkt die Gattin des letzteren, die Frau Geheimrat Anna Vorsig, in gleichem Sinne weiter und wird hierin in hervorragendem Maße von ihren Söhnen, den jetzigen Leitern der großen Eisenwerke in Berlin und Schlesien, kräftig unterstützt. Es ist somit berechtigte Hoffnung vorhanden, daß das von den großen Begründern gelegte Fundament auch für fernere Zeiten erhalten bleiben wird, und soll daher nicht verfehlt werden, auch an dieser Stelle den gebührenden Zoll der Anerkennung und Hochachtung durch Bekanntgabe dieser Zeilen abzustatten.

An die im italienischen Stile erbaute Villa schließt sich linksseitig, von der Vorderfront aus gesehen, der Wintergarten an. Beim Eingang in diesen, der innerhalb mit zwei, mit herrlichem Efeu bewachsenen, großen Freitreppen geziert ist, gelangt man auf einen freien Platz, dessen Mitte ein auf einem Postament stehendes, prächtiges *Balanium antarticum* einnimmt. 30 alte und 18 junge Wedel gestalten daselbe zu einer höchst imposanten Pflanze, während blühende *Scilla sibirica* zur Zeit den Kübel bedecken. Die an der Vorderfront sich hinziehenden Tabletten sind mit herrlichen Spachthensorten, die fast ausschließlich von der Firma Adolph Schmidt in Berlin bezogen sind, besetzt. *Amaryllis vittata* in reicher Blütenpracht, Tulpen, Narzissen, Jonquillen, Malblumen, Arobus, herrliche *Zimantophyllen* vervollständigen das farbenreiche und abwechselnde Bild. Den Hintergrund nehmen prächtige Kamellen in den seltensten Sorten ein, zwischen denen blühende Fliederbüsche (*Charles X.*, *Marlyensis*, *Mario Legrayo* u. a.), japanische Azaleen und Schneeball Aufstellung gefunden haben. Seitlich führt eine Treppe zu den Wohnräumen und zu der an der Hinterwand entlang leitenden Galerie. Über und über mit Blüten und Knospen versehene Kamellenspalciere bedecken die Wandflächen, während die mit Efeu bezogenen Säulen einen Laubengang bilden, der zum Palmenhause führt und einen Überblick über die eingangs beschriebene Blütenpracht gestattet, zu der sich hier und da noch reichblühende Magnolien gesellen.

In dem Palmenhause erwecken hauptsächlich die stattlichen Riesepflanzen von *Latania borbonica*, *L. rotundifolia*, verschiedene *Caryota*, *Kentia*, *Areca*, *Seaforthia*, *Trithrinax*, *Arenga*, die seiner Zeit direkt aus dem Vaterlande, und zwar von dem damaligen Reisenden Joseph von Warczewicz aus Guatemala eingeführt wurden, allgemeine Bewunderung. Nicht minder ergötzen die mit zahlreichen Wedeln bedeckten Baumfarne, welche aus Columbien stammen und von Professor Dr. Hermann von Karsten eingeführt worden sind.

Aus dem Wintergarten heraustretend, vermitteln zahlreiche Schmuckstücke den Übergang zum landschaftlichen Park. Westlich liegt die Loggia mit den vorerwähnten Meyerheim'schen Gemälden, die die hervorragendsten Epochen aus der Vorsig'schen Geschichte veranschaulichen. In westlicher Richtung weiterschreitend, schließt sich die Gärtnerei mit den Anzuchtshäusern und der Gemüsegarten an. Ein in Kreisform erbautes Haus ist im Sommer für die Kultur der *Victoria regia* bestimmt; im Winter werden hier Azaleen aufbewahrt. Ein großes Kalthaus birgt die Araukarien, von denen einzelne bereits eine Höhe von 18 m erreicht haben und die seiner Zeit von dem Begründer eigenhändig gepflanzt worden sind, sowie die zahlreichen Lorbeeren und Drangen.

Ein drittes Haus ist mit einem erst kürzlich erworbenen und vorzüglich kultivierten Sortiment von *Odontoglossum Alexandrae* gefüllt.

Das Hauptinteresse nahm das große Orchideenhaus in Anspruch. Das ganze Mittelbeet der vorderen Hälfte ist mit *Coelogyne cristata*, die in großen Schalen von 50 bis 75 cm Durchmesser stehen und je 30 bis 40 schneeweiße Blütenrispen tragen, besetzt und machte einen entzückenden Eindruck. An den Seiten stehen *Cypripedium insigne* in großer Vollkommenheit und mit reichem Blütenanfang. Die nächste Abteilung enthält große Exemplare von *Cattleya* in den verschiedensten Sorten, von denen besonders *C. Percivaliana* und *C. Trianae* durch ihre herrliche Blütenpracht hervorgehoben zu werden verdienen. Große Exemplare der Gattung *Vanda* zeichneten sich durch starke und vorgeschrittene Knospenbildung aus. Auch hier nahmen auf den Seitentabellen vorzugsweise zur Zeit herrliche und gesunde Pflanzen von *Cypripedium* die erste Stelle ein. Von den blühenden Arten seien besonders erwähnt: *C. hirsutissimum superbum*, *C. Wendlandianum*, *C. Laucheanum*, *C. Harrysianum*, *C. Lowii*, *C. Chamberlainianum*. Nicht minder erfreuten *Selenipedium Roezlii* und *S. Sodenii* durch ihren reichen Blumenstolz. In dem nächsten Hause stand ein reichhaltiges Sortiment von *Dendrobium* ebenfalls in voller Blüte. Prachtvolle *Anthurium* in herrlichen und tiefen Pflanzen, *Bromeliaceen* in vielen Arten, *Sonerila*, zum Teil eigene Züchtungen, stattliche *Bertolonia* und verschiedene andere Pflanzen zierten den Raum.

Nachdem noch ein flüchtiger Besuch dem Vermehrungshause, das zur Anzucht von Tausenden von Teppichpflanzen und blühenden Sommergewächsen dient, abgestattet worden war, wurde von der schönen Stätte mit allseitiger Befriedigung Abschied genommen.

Wägen Geist und Schönheitssinn sich auf die in ihren Werken so strebamen Nachkommen zu ihrer eigenen Befriedigung und zum Vortelle der Gartenkunst weitervererben!

Seitens des Gartenkünstlers kann in dem jetzigen realistischen Zeitalter eine solche Liebe für das Schöne und Erhabene der Pflanzenwelt, wie sie hier betätigt wird, nicht hoch genug geschätzt werden. Herzliche Dankesworte seien aber auch ferner dem Vorsteher und Leiter des Gartens, dem unerlässlichsten und in seinen Bestrebungen zur Hebung des Gartenbaues sich mit den Besitzern einsühlenden Obergärtner Herrn Weidlich dargebracht, zumal sich unter seiner sachkundigen und liebenswürdigen Führung die Befichtigung all dieser herrlichen Pflanzensätze zu einer besonders interessanten gestaltete. W.



Idealismus und Naturalismus in der Gartenkunst.

Von Albert Seude, Garteningenieur.

Die Auslassungen des Herrn Gartendirektor Schoch über die Meyer'sche Theorie in Nr. 8 dieser Zeitschrift sind wohl eine Zurückweisung, aber keine Widerlegung der Einwände, die gegenüber seinen früheren Ausführungen in Nr. 1 von verschiedenen Seiten geltend gemacht wurden.

Nach allem, was damals Herr Schoch an dieser Stelle zu überführen suchte, wäre die Meyer'sche Theorie in ihren Hauptzügen unhaltbar und müßte eigentlich uns allen, falls solche Ansicht richtig sein sollte, ein überwundener Standpunkt sein.

Wenn Herr Gartendirektor Schoch tatsächlich den Beweis für seine Behauptung erbracht hätte, so würde es kleinlich sein, eine als irrig erkannte veraltete Anschauung noch weiter verteidigen zu wollen. Diesen Beweis aber, will mir scheinen, schuldet man uns noch. Solange Herr Gartendirektor Schoch sachlichen Einwänden mit persönlich zugespitzter Polemik begegnet und dabei die objektive Begründung seiner Theorie, ebenso wie die eingehende Widerlegung ihrer Gegengründe verabsäumt, hat er unseres Erachtens für seine Sache wenig gethan. Die Entgegnung, die Herr Schoch an bezeichneter Stelle meinem Aufsatz über denselben Gegenstand in Nr. 8 der Zeitschrift angeben läßt, hält sich leider nicht im sachlichen Rahmen: sie ist von Anfang bis zu Ende persönlich gefärbt.

Doch das nur nebenbei. — Um zur Sache zu kommen, so vermitte ich zunächst ein Eingehen auf meine Entgegnung,

daß in Überschwemmungsgebieten im allgemeinen ein Baumwuchs nicht aufkommen kann. Ein Einwand, den auch Herr Inspektor Gielen in seiner Widerlegung vertritt. Die Redaktion dieser Zeitschrift, die den Gielen'schen Ausführungen beipflichtete, soll dies nur aus „Zweckmäßigkeitgründen“ gethan haben! Ja, widerlegt sich mit diesem Vorwurfe Herr Direktor Schoch nicht selbst? Sollen wir etwa die Unzweckmäßigkeit unserer Anlagen anstreben —?! Es ist wahr, „alle Theorie ist grau“, und doch wird die Welt niemals ohne Gesetze auskommen. Wenn Herr Schoch auf sämtlichen Kunstgebieten alle und jegliche Theorie entwertet wissen möchte, so sei mir nur gestattet, an ein bekanntes Wort Besinnung zu erinnern. Dieser sagt einmal, allerdings mit Beziehung auf die Dichtkunst, darum aber doch nicht weniger allgemeingiltig: uns alle Erfahrungen der vergangenen Zeit nutzwilling zu verschmerzen, hieße nichts anderes, als vom Künstler lieber zu verlangen, daß jeder die Kunst aufs neue sich erfinden solle! Nun, dieser irrigen Ansicht ist ja bereits die Redaktion entgegengetreten.

Weiterhin glaubt Herr Direktor Schoch mir einen Widerspruch nachzuweisen. Es fällt ihm auf, daß ich einmal die Ansicht vertritt, daß die Gesetze, nach denen die Natur im großen arbeitet, in gartenkünstlerischen Schöpfungen erkennbar sein sollten, während ich andererseits wieder behauptete, die unvollkommene Natur könne uns kein Muster sein. Demgegenüber möchte ich feststellen, daß ich ausdrücklich das Wort „unvollkommene Natur“ betonte. Es versteht sich von selbst, daß ich die Natur im allgemeinen mit dieser Gegenüberlegung nicht im Auge gehabt haben kann und also auch meine vorherige Äußerung damit nicht widerlegt habe. Ich habe daher auch gar nicht nötig, mich „aus einem Zweipalt zu retten“, wie sich Herr Direktor Schoch ausdrückt, sondern ich sehe auch heute noch unerhüttert auf meinem alten Standpunkt.

Dann auch tadelt Herr Direktor Schoch, daß ich aus einer „natürlichen Ideallandschaft“ Naturgesetze abzuleiten bestrebt sei, um sie künstlichen Ideallandschaften zu Grunde zu legen. Ja, wenn das nicht der einzig richtige Weg ist, dann bleibt uns allen weiter nichts übrig, als mit der Vergangenheit unserer Kunst radikal zu brechen! Auf einen solchen Vorwurf kann ich an Herrn Direktor Schoch nur die Frage richten: Sollen wir etwa unseren künstlichen Ideallandschaften als Vorbilder aus der Natur möglichst unideale Landschaften zu Grunde legen? Unsere Kunstgesetze aus möglichst unvollkommenen Vorbildern der Natur ableiten? Und wenn nicht, sollen wir unsere idealen Vorbilder der Natur in der Nachahmung etwa in möglichst unideale Gegenbilder verbilden?! Nur dies oder jenes kann Herr Schoch mit seinem Vorwurf meinen — ein dritter Fall ist unmöglich!

Mit vollem Rechte dagegen bemerkt Herr Gartendirektor Schoch, daß die Bedeutung eines Gartenkünstlers parallel mit der Intensität laufe, mit der er Naturstudien getrieben, und daß die Natur mit ihrem unererschöpflichen Reichthum an Vorbildern der Jungbrunnen sei, den jeder Gartenkünstler dauern aufsuchen müsse, um zu freiem Schaffen gerüstet zu sein. Herr Direktor Schoch meinte vielleicht, daß ich anderer Meinung sei, wenn ich davor warnte, die „unvollkommene“ Natur zum Muster zu nehmen. Daher erblickt er einen Gegensatz zwischen unseren Anschauungen, der keine Einigung erzielen läßt.

Und dieser Gegensatz ist tatsächlich vorhanden, wenn auch aus anderem Grunde! Denn aus dem eben Angeführten geht hervor, daß Herr Direktor Schoch die Natur für vollkommen hält. Er erachtete es daher natürlich auch für angemessen, das zuerst von mir gebrauchte „unvollkommen“ in Anführungsstriche zu setzen, um jede Verantwortung von sich abzulenken, die ihm aus dem Vorwurfe erwachsen könnte, daß er die Natur als unvollkommen bezeichnet habe.

Nun, diese Verantwortung will ich voll und ganz übernehmen und den Beweis für meine Behauptung nicht schuldig bleiben.

Es wird niemand bezweifeln, daß der Mensch, die Krone der Schöpfung, das vollkommenste Gebilde in der Natur sei. Aber giebt es einen Idealmenschen? Ist der Mensch vollkommen? Nein! Wenn aber das höchste Geschöpf der Natur absoluter Vollkommenheit ermangelt, wievielmehr die übrigen Naturgebilde! Liegt doch gerade in der Unvollkommenheit der Welt ihre Vollkommenheit! Das mag sich bei einer oberflächlichen Beurteilung paradox anhören, ist es aber

nicht. Denn herrschte in der Welt und in ihren Erscheinungen eine absolute Vollkommenheit, so wären alle Ideale, alle Ziele, alles menschliche Streben von vornherein ausgeschloffen. Wo Vollkommenheit besteht, da giebt es keine Verbollkommnung mehr, wo ein Zustand herrscht, keine Bewegung mehr, kein vorwärts dringendes Weben und Wirken: mit einem Worte — kein lebendiges Leben! Die Natur als eine absolute Vollkommenheit erklären, heißt demnach nichts anderes, als den absoluten Stillstand proklamieren wollen — die Stagnation in der Natur! Wo aber und seit wann stagniert die Natur? Gerade in unserer Gartenkunst! haben wir nicht tagtäglich Gelegenheit, zu belauschen, wie sie — sei es aus innerster Kraft heraus, sei es durch nachhelfende Künstlerhand — immer neue Variationen, immer prächtigere Formen und Farbenwirkungen entwickelt? Ist das der Stillstand der letzten Erreichung? der „Vollkommenheit“? Ich meine, daß gerade die Unvollkommenheit der Natur es ist, welche die Kunst, jede Kunst, also auch unsere Gartenkunst erst ermöglicht. Denn nur die Unvollkommenheit läßt es zu, einen höheren Zustand, ja eine Vollkommenheit zu denken, d. h. mit anderen Worten zu idealisieren. Die Idee einer Sache aber ist der in seiner Vollkommenheit gedachte Begriff von ihr. Künstlerlich idealisieren heißt demnach, durch Ausschcheidung aller nebensächlichen, zufälligen, störenden Züge einerseits, sowie durch Verstärkung aller wesentlichen Züge, aller Schönheiten andererseits diese Idee des Urbildes eindringlicher herauszuarbeiten und uns somit in unserem Kunstwerke ein Stück konzentrierte Natur hinzusetzen. Also keinen Abguss der Natur, keine schwache Kopie von ihr, keinen bloßen Ausschnitt aus dem Bilderbuche der Welt, der allenfalls wie ein Torso, ein Fragment wirken würde, sondern — wie unser Gustav Meyer sagt — eine „Natur im Kleinen“, eine geläuterte, verstärkte, gesteigerte Natur, die in sich abgeschlossen ist und in sich selber, im kleinsten Teile, ihre Einheit trägt. Das eben ist uns künstlerische Idealisierung!

Wir aber — und ich denke, die meisten meiner Berufs- genossen — werden daher in unserem Naturstudium nach wie vor scheiden und sichten und in Ausübung unseres Berufes der Mutter Natur nur ihr Schönes und Nachahmenswertes abzulauschen suchen.

Wie in anderen Künsten sich in den letzten Jahren eine Scheidung vollzogen hat, so scheint die Schopenhauer'sche Theorie ein Symptom dafür zu sein, daß sich ähnliche Gegenströmungen nunmehr auch in der Gartenkunst geltend machen wollen. Hoffentlich bleiben derartige Versuche vereinzelt! Sonst wäre man leider auch bei uns so weit, zu unterscheiden zwischen Idealismus und Naturalismus in der Gartenkunst.



← Kleinere Mitteilungen. →

Primula farinosa L. empfiehlt Obergärtner C. Wode, Zürich, in „Der Schweizerische Gartenbau“ zur häufigeren Anpflanzung in Alpenpflanzen-Sammlungen. In moorig-lehmigem Boden, denn noch nach Belieben etwas zerhacktes Sumpfmooß hinzugesetzt werden mag, vortrefflich gedeihend, trägt sie auf silbernen bebuderten Blütenständen von 10—15 cm Höhe zierliche Dolbenköpfchen rosenroter bis roter Blumen im zeitigen Frühjahr. So wie die Blütenstände, so sind auch die zu einer zierlichen Rosette vereinigten Blätter mehlbestäubt. Während des Winters empfiehlt es sich, der Primel die etwa mangelnde Schneedecke durch aufgelegte Fichtenreisfer zu ersetzen. Als Zeit der Anpflanzung hält Herr Wode den Monat Oktober für geeignet; in den mehr nördlichen Gegenden mag aber wohl zur Anpflanzung die Zeit im August-September empfehlenswerter sein. Die geographische Verbreitung der *Primula farinosa* ist eine recht ausgebreitete. Wir finden sie in Europa in den Alpen bis zu 2300 m, in den Karpathen, den Gebirgen von Catalonien und Aragonien, in den Pyrenäen bis 1700 m, im Jura, in der Schweiz, in England, Schottland, Dänemark, Skandinavien, Lappland, Finnland, Ungarn, Siebenbürgen, Kroatien, Bulgarien, Rumänien, im südlichen und mittleren Rußland. In Asien treffen wir sie in Sibirien, Kamtschatka, im Kaukasus, in Turkestan und im westlichen Tibet. In Nordamerika, in

Neuschottland, im Staate Maine, in den Rocky-Mountains und südlich bis Colorado und auch in Labrador.

Über die Herkunft der Gartenbohnen machte in der Januar-Sitzung des botanischen Vereins für die Provinz Brandenburg Geheimrat Wittmack gelegentlich der Kritik einer Arbeit, die der französische Forscher Sibault kürzlich veröffentlicht hat, der „Boll. Bot.“ zufolge, genauere Mitteilungen. Bereits 1879 hatte Herr Wittmack die Ansicht ausgesprochen, daß die Bohnen nicht, wie bis dahin angenommen wurde, aus Asien, sondern aus Amerika stammten. Unter den Funden, die Reiz und Stübel in dem Totenfelde von Aucon in Peru gemacht hatten, fanden sich nämlich neben einer großen Menge von Maiskörnern auch Bohnen vor, teils solche von bedeutender Größe und platter, eichel-förmiger Gestalt, teils die gewöhnlichen *Phaseolus vulgaris* var. *oblongus* (Dattelbohnen). Gelegentlich des Amerikanisten-Kongresses in Berlin wurden dann hier Funde von der Hemenway-Expedition in Arizona vorgezeigt, unter denen Herr Wittmack gleichfalls Bohnen vorfand, aber nur kleine, sog. Perlbohnen. Zum drittenmal begegnete er ihnen 1893 auf der Ausstellung in Chicago unter den Funden aus den Niederlassungen der Cliffdwellers. Danach ist an der amerikanischen Herkunft der Bohnen wohl kaum zu zweifeln. Sibault hat dagegen in seiner Arbeit nachzuweisen gesucht, daß die Bohnen (*Phaseolus*) im Altertum längst bekannt waren, da sie bereits unter den Funden aus Troja vorkämen. Diese Meinung ist aber, wie Herr Wittmack nachwies, irrig und beruht auf einem Mißverständnis.

Der älteste Birnbaum. Ein während der letzten Woche des Monats November in Südfrankreich wütender Orkan hat auch einen in Toulon befindlichen Birnbaum niedergebrosen, welcher, als der Birnbaum der Königin Johanna in der ganzen Umgebung bekannt, das hohe Alter von 600 Jahren erreicht haben dürfte. Der Stamm hatte einen Umfang von 3,6 m. Herr Chaband, ehemaliger Marinegärtner, auf dessen Grundstück dieser alte Birnbaum stand, richtet an alle botanischen Gesellschaften Europas die Anfrage, ob ihnen ein ähnlicher Baum bekannt wäre und im bejahenden Falle um Angabe des Standortes und der einzelnen Dimensionen.

Die Arbeiten zur Pariser Weltausstellung haben mit einer ungewöhnlichen Leistung begonnen. Zwei hundertjährige, jedenfalls sehr starke Kastanienbäume wurden am Cours-la-Reine (an den Elyseischen Feldern) mit ihren Wurzeln ausgehoben und nach dem Bois de Boulogne verpflanzt. Mit dem Erdklumpen wog der eine 9000, der andere 14000 kg. Ein eigener Wagen mit besonderen Vorrichtungen ist hierzu gebaut worden, natürlich um noch weitere ähnliche Bäume von dem Platz der Weltausstellung wegzuversetzen.

→ Gärterschau. ←

Geschäfts-Korrespondenz für Gärtner. Eine Anstalt zur Sammlung aller vorkommenden schriftlichen Arbeiten des Gärtners, zugleich eine Anleitung zur einfachsten gärtnerischen Buchhaltung. Von Max Zubitsch, Baumschulenerbesitzer zu Rittitz bei Eßau in Sachsen. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. Leipzig, Verlag von Hugo Voigt. Preis gebunden 1,50 Mk.

Da nicht jeder Gärtner Gelegenheit gehabt hat, sich die für einen Geschäftsbetrieb oder im sonstigen Verkehr nötigen Gebrauchsformen bei Abfassung schriftlicher Arbeiten anzueignen, dürfte ihm das vorliegende Büchlein als praktischer Ratgeber wohl nützliche Dienste leisten, da alles darin besprochen und an Beispielen erläutert ist, was im Geschäftsleben des Gärtners vorkommen kann. C. C.

→ Personalien. ←

Kähler, J., seit 21 Jahren Vorsteher der Tempelhofer Baumschulen und längere Zeit Vorstandsmitglied des Vereins deutscher Gartenkünstler, übernimmt am 1. April die Leitung des seit 1797 bestehenden Geschäfts von Louis Schiebler & Sohn in Celle, Prov. Hannover.

Lambert, P., Gärtnerbesitzer in Trier, wurde vom Großherzog von Baden durch die Verleihung des Hoflieferantentitels ausgezeichnet.

Quain, Nikolaus, Gärtnergehilfe zu Gebweiler, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.